



CHRISTOPH AMTHOR

# 111 GRÜNDE, TSCHECHIEN ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung  
an das schönste  
Land der Welt



SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Christoph Amthor

*111 Gründe,  
**Tschechien**  
zu lieben*

Eine Liebeserklärung an  
das schönste Land der Welt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

# Inhalt

**Vorwort** . . . . . 9

**1. Mentalität** . . . . . 11

*Weil man in den Wohnungen die Schuhe auszieht · Weil auch Atheisten »Jesus!« ausrufen · Weil die Tschechen improvisieren können · Weil es hier für alles einen Enthusiasten gibt · Weil das Land so überschaubar ist · Weil man Tschechen damit aufziehen kann, dass ihr Land in Osteuropa liege · Weil Sicherheit so definiert wird, dass noch nie etwas passiert ist · Weil die Tschechen ihre Zoos lieben · Weil Sie im Park Klavier spielen können · Weil hier Eishockey König ist · Weil die Tschechen kämpferisch sind · Weil in Tschechien Lachen erwünscht ist · Weil Reisen bildet*

**2. Essen und Trinken** . . . . . 43

*Weil es hier noch deftiges Essen gibt · Weil man Ertrunkene essen kann · Weil hier das Pils erfunden wurde · Weil ein Gebäck Kultstatus erlangt hat · Weil es hier guten Kaffee gibt · Weil Bier billiger ist als Wasser · Weil Karlsbader Oblaten unübertrefflich sind · Weil es hier viele vietnamesische Restaurants gibt · Weil die Markthalle in Holešovice eine eigene Welt ist · Weil das Weihnachtsgebäck zum Essen fast zu schade ist*

**3. Sprache** . . . . . 65

*Weil es weder Tschechoslowakei noch Tschechei heißt · Weil es im Tschechischen ganze Sätze ohne Vokale gibt · Weil sich Freunde gegenseitig als »Ochse« ansprechen · Weil selbst ausländische Namen ein -ová angehängt bekommen · Weil deutsche Lehnwörter*

*so seltsam klingen · Weil die deutschen Übersetzungen der Speisekarten jedes Witzbuch in den Schatten stellen · Weil hier das Wort »Roboter« erfunden wurde · Weil mir böhmische Dörfer spanisch vorkommen · Weil die tschechische Sprache so kreativ sein kann · Weil die tschechische Aussprache unbeirrbar ist · Weil im tschechischen Alphabet das CH ein eigener Buchstabe ist · Weil das tschechische EuroCity-Personal dreisprachig ist*

#### **4. Alltag . . . . . 91**

*Weil Tschechen in der Straßenbahn ihren Sitzplatz anbieten · Weil die Behörden das Lächeln gelernt haben · Weil es mir gelungen ist, den Sokol zu unterwandern · Weil ich von der Wohnungssuche noch meinen Enkeln erzählen kann · Weil hier noch nicht jeder Fahrrad fährt · Weil man bei Toiletten vorsichtig eintritt · Weil man auch am Sonntag einkaufen kann · Weil sich in Prag Touristen und Einheimische näher kommen · Weil Bahnreisende und Schaffner so gelassen mit Konflikten umgehen · Weil Tschechen Outdoor-Fans sind · Weil Sie hier ungestraft jammern dürfen · Weil hier Bikesharing wirklich ein Gemeinschaftsprojekt ist · Weil tschechische Männer im Sommer mit Shorts und T-Shirt auskommen · Weil in allen Farben gebaut wird*

#### **5. Reisen . . . . . 121**

*Weil das Reisen mit der Bahn noch das Flair der alten Zeiten hat · Weil es ein Prag jenseits der Geheimtipps gibt · Weil die interessantesten Gassen versteckt verlaufen · Weil Böhmen die schönsten Kurorte hat · Weil Prag am Wochenende den Touristen gehört · Weil Tschechien voller Höhlen ist · Weil Prag wunderschön ist · Weil Tschechien zunehmend barrierefrei wird · Weil es ein Märchenland voll Burgen und Schlösser ist · Weil Prag so viele Dörfer enthält · Weil viele Marktplätze untertunnelt sind · Weil man so billig durch das Land reisen kann · Weil es überall WLAN gibt · Weil Tschechien sicher ist · Weil die Landschaft zu jeder Jahreszeit schön ist*

## **6. Kultur . . . . . 161**

*Weil Gott ein Herz für Bienen hat · Weil hier die schönsten Kinder-  
serien gedreht wurden · Weil Franz Kafka ein Prager war · Weil  
tschechische Städte die ideale Filmkulisse abgeben · Weil hier die  
Kunst relevant und innovativ ist · Weil hier die Dinosaurier zu leben  
begannen · Weil Smetana und Dvořák Tschechen waren · Weil man  
auf Holzbeinen die Welt erobert · Weil Tschechen Bücherwürmer  
sind · Weil es hier noch echte Kinokultur gibt*

## **7. Politik und Geschichte . . . . . 185**

*Weil das größte Stadion der Welt von der Vergangenheit erzählt ·  
Weil die gemeinsame Vergangenheit mit Deutschen allmählich  
sachlich diskutiert werden kann · Weil ein Präsident mit einem  
Zaubertrick berühmt wurde · Weil Prag schneller baut als Berlin ·  
Weil Urvater Čech den Vaterschaftstest verweigert hätte · Weil die  
Wahrheit siegt · Weil hier zur Nazizeit so viele Exilanten unterge-  
kommen sind · Weil selbst Stalin in Prag Schlange stand · Weil das  
Industrienerbe gigantisch ist · Weil in Prag der Golem spukte · Weil  
hier der Prager Frühling und die Samtene Revolution stattgefunden  
haben · Weil Synagogen wieder als Gotteshäuser genutzt werden ·  
Weil es eine Alternative zu Ost und West bietet · Weil die Tschecho-  
slowakei auch für Freiheit stand*

## **8. Kurioses . . . . . 219**

*Weil jeden Monat die Sirenen heulen · Weil Tschechien nicht Tschet-  
schenien ist · Weil der wirklich erste TESLA aus Böhmen kam · Weil  
ein Geist eine internationale Karriere als Wissenschaftler gemacht  
hat · Weil Autofahrer ihre Dispute mit dem Schwert austragen · Weil  
es in Böhmen Amazonen gegeben haben soll · Weil ein tschechisches  
Gebäude einer Atombombe standgehalten hat · Weil die Tschechen  
einen Präsidentschaftskandidaten mit einer Gesichtstätowierung  
hatten · Weil hier ein Büro in einen Aufzug passt · Weil tschechische  
Frauen ab 50 den stärksten Händedruck haben · Weil die engste*

*Gasse Prags eine Fußgängerampel braucht · Weil einmal ein Zugang zum Meer gebaut werden sollte · Weil Diplomaten in Volieren wohnen sollten*

**9. Brauchtum . . . . . 247**

*Weil Sie nicht Horymír heißen · Weil Sankt Nikolaus mit dem Engel und dem Teufel kommt · Weil Tschechien die schönsten Weihnachtsmärkte hat · Weil zu Weihnachten ein Karpfen gegessen wird · Weil hier das Glaskunsthandwerk blüht · Weil Tschechen jederzeit singen können · Weil Wirtshäuser heilige Orte sind · Weil sich Bauernmärkte etabliert haben · Weil hier bemalte Ostereier wahre Schmuckstücke sind · Weil Sie zu Ostern eins draufbekommen · Weil uns der letzte Grund Rätsel aufgibt (Bonusgrund)*

# *Eine Liebeserklärung mit Wenn und Aber*

## *Vorwort*

Was heißt es, ein Land zu lieben? Und welche Gründe lassen sich dafür anführen?

Nachdem ich schon angefangen hatte, Kapitel zusammenzutragen, wurde mir zunehmend bewusst, wie schwierig diese Aufgabe ist. Wie oft höre ich etwa Freunde über Prag schwärmen: Eine wunderschöne, märchenhafte Stadt! Ganz klar, sie sind verliebt in Prag. Aber wie wäre es, wenn sie mit dieser Stadt nun zusammenleben müssten? Wenn sie nicht an der Moldau in der Sonne säßen, sondern bei der Prager Meldebehörde im überfüllten Wartesaal? Würde ihre Verliebtheit dem Alltag standhalten?

Wer nach ein paar Jahren in Tschechien immer noch die Superlative aus den Reiseprospekten zitiert, hat nach meiner Ansicht das Wesentliche verpasst. Denn mit zunehmender Zeit, die man hier verbringt, werden auf einmal ganz andere Dinge wichtig: In einem tschechischen Sportverein der einzige Deutsche zu sein, ist zum Beispiel eine ganz eigene Herausforderung. Dort dann aber etwas Tschechisch zu können, ist wiederum von Vorteil.

Liebe ist auch hier ein Miteinander, ein Wechsel von vielen widersprüchlichen Erfahrungen, und sie ist ein ständiger Prozess, der sich oft nur schwer in Worte fassen lässt. Liebe heißt auch, Ecken und Kanten wahrzunehmen und deren Anteil am Ganzen zu akzeptieren.

Diese 111 Gründe bitte ich darum nicht so zu verstehen, als ob ich nun 111 Trümpfe auf den Tisch zählen würde. Vielmehr sind sie wie ein Mosaik, dessen Steine erst zusammen das Gesamtbild ergeben.

Sie zeigen meine subjektive Auswahl, sind also weder ein Reiseführer noch ein Geschichtsbuch oder eine ethnografische Feldforschung. Für mich gehören zu den Gründen auch solche, die das Land einfach spannend machen und die mir Rätsel aufgeben.

Tschechien wird Sie mit zauberhaften Eindrücken überschütten, und Tschechien wird Sie fordern. Ich hoffe, dass dieses Buch Ihnen hilft, es als ein Land voller Geheimnisse zu entdecken, und als ein Land voller liebenswürdiger und kurioser Details.

*Christoph Amthor*



1. Kapitel

*Mentalität*



## ***Weil man in den Wohnungen die Schuhe auszieht***

Reisen bildet, und ein Leben in der Fremde noch viel mehr. Man lernt nicht nur viel über das andere Land oder die andere Region, sondern auch über den Ort, wo man selbst herkommt. Viele Dinge, die ich zeit meines Lebens ganz selbstverständlich gemacht hatte und die zur Normalität gehörten, waren nun auf einmal anders. Dazu gehörte zum Beispiel die tschechische Gewohnheit, beim Betreten von Wohnungen die Straßenschuhe auszuziehen.

Diese Regel könnte sogar den ersten Platz unter allen Regeln einnehmen, die uns helfen sollen, einen Fauxpas bei unseren Nachbarn zu vermeiden. Sie ist so wichtig, dass sie sogar von meiner Tschechisch-Lehrerin erwähnt wurde. Denn was nützt einem die Sprache, wenn man gleich nach der Ankunft einen solch schlechten Eindruck macht, dass man gleich wieder abreisen kann.

Wie war das noch in Deutschland? Man lässt die Schuhe an. Oder man fragt den Gastgeber. Wenn viele Schuhe im Vorraum stehen, fragt man besser. Wenn man in Gummistiefeln voller Matsch ankommt, lässt man sie vor der Tür stehen. Wenn sie dagegen sauber sind, kann man sie getrost anlassen. Die Regel lautet: Es gibt keine Regel.

Ich kann mich kaum noch an das Gefühl erinnern, mit Schuhen in eine Wohnung zu gehen. Ehrlich gesagt fühlt sie sich gar nicht mehr wie eine Wohnung an, wenn ich in ihr mit Schuhen umhergehe. Es ist ein bisschen so, als würde ich draußen auf der Straße gehen, und dann könnte ich auch zwischen Küche und Esszimmer an der Ampel warten.

Obwohl die Regeln in Deutschland und Tschechien so verschieden sind, geht es doch in beiden Fällen um denselben Grund: um Rücksichtnahme. In Tschechien will man die üblicherweise extrem sauberen Wohnungen nicht mit Straßenschmutz verunreinigen.

Straßenschmutz schließt hier in vielen Gegenden den Hundekot mit ein, der sich zunächst im Profil der Sohle versteckt, um dort zu trocknen und zu schrumpfen und dann herauszufallen, wenn man am wenigsten damit rechnet. In Deutschland dagegen geht es darum, die Gastgeber nicht dem Aroma vergorener Socken auszusetzen. So jedenfalls erkläre ich es mir.

In tschechischen Wohnungen wird man Ihnen als Gast oft Hausschuhe anbieten, damit man nicht die Löcher in den Socken sieht. Das sind oft solche Plüschdinger, mit denen man jemanden treten kann, ohne dass es wehtut. Für mich und meine Schuhgröße jedoch gibt es in ganz Tschechien keine Hausschuhe, in die ich passen würde. Selbst in den Schuhgeschäften muss ich immer bis ganz an das Ende des Regals gehen, wo sich nur ein einsames Paar schwarzer Herrenschuhe befindet, mit denen ich auf einem Diplomatenempfang erscheinen könnte. Und selbst die sind noch zu klein.

Die Gewöhnung an diese tschechische Gepflogenheit hat neben der sauberen Wohnung übrigens noch einen zweiten, völlig überraschenden Nutzen erbracht. Beruflich bin ich immer mal wieder nach Asien gereist und habe dort häufig auch Privatwohnungen besucht. Und erfreut konnte ich dort feststellen, dass ich mich ganz automatisch richtig verhalte. Denn auch in Asien werden die Schuhe durchweg im Vorraum ausgezogen.

So gesehen ist die tschechische Kultur also sehr global ausgerichtet, was vielleicht ein paar Tschechen verstören dürfte, aber so ist es nun einmal.

## 2. Grund

### ***Weil auch Atheisten »Jesus!« ausrufen***

Im Jahr 2013 erhielt der Politiker Lukáš Nový von den Brünner Behörden einen vorläufigen Personalausweis mit einem Foto, auf dem

er auf dem Kopf ein Nudelsieb trug. Brünn ist die Hauptstadt von Südmähren. Diese Kopfbedeckung hat jedoch nur wenig mit mährischer Kultur zu tun, und ich möchte behaupten, dass sie seinem Kopf nicht gut gestanden hatte. Er machte ein wenig den Anschein eines Söldners aus der Freiwilligenarmee einer psychiatrischen Abteilung.

Tschechische Behörden sind eigentlich nicht bekannt für Flexibilität und Entgegenkommen. Sie halten sich strikt an Regeln, die je nach Dienstzimmer, Großwetterlage und Wochentag variieren können. So wurde ich einmal von einer Angestellten daran gehindert, auf einem Antrag meine Geburtsnummer einzutragen. Dieser Antrag wurde dann später mit der Begründung abgelehnt, dass darauf die Geburtsnummer fehle.

Die Brüunner Behörden jedoch ließen alle fünf gerade sein und winkten den Antrag durch. Begründet wurde dies mit religiöser Freiheit, denn Herr Nový bekannte sich zu den *Pastafaris*, die, ihren eigenen Angaben zufolge, an das Fliegende Spaghettimonster glauben. Laut Gesetz darf man auf Passfotos eine religiös oder medizinisch motivierte Kopfbedeckung tragen, solange sie nicht das Gesicht verdeckt.

Die Entscheidung der Brüunner Behörde wurde zwar später vom Innenministerium widerrufen, da es sich beim *Pastafarianismus* allem Anschein nach doch nur um eine Religionsparodie handelt, die in Tschechien nicht als Religion anerkannt wird. Diese kurze Affäre verstärkte jedoch den Eindruck, dass die tschechische Gesellschaft in religiösen Dingen manchmal ein wenig respektlos sei.

Dem *Eurobarometer* zufolge gehört Tschechien alljährlich zu den atheistischsten Ländern Europas. Zumeist in Richtung Mähren und Schlesien findet sich zwar ein nennenswerter Anteil an Katholiken, was vielleicht ein Erbe der früheren Donaumonarchie sein mag, und es gibt ein paar Christen, die sich von den Hussiten ableiten. Jan Hus, der Namensgeber der Hussiten, wird allgemein nur dann aus dem Schrank geholt, wenn es um nationale Identitätsfragen geht, und weniger als religiöses Leitbild.

Ganz im krassen Gegensatz zu diesem Mangel an christlichem Gedankengut hat sich jedoch ein Wort etabliert, das sich beinahe universal verwenden lässt: *Ježíš*, zu Deutsch: Jesus. Das »e« von *Ježíš* lässt sich dabei beliebig lang dehnen, sodass alle angestauten Emotionen in einem Atemzug abgebaut werden können.

Hier ist eine kurze Übersicht der wichtigsten Situationen, wenn Jesus nach Böhmen zitiert wird, inklusive Beispiele:

*1. Jesus für Genervte:*

Tochter: »Mami, ich muss mal aufs Klo!«

Mutter: »Jesus! Du warst doch erst vor fünf Minuten!«

Es gibt sogar eine noch gesteigerte Variante: »Jeeeeežíšmaria!« Zu Deutsch: »Jesusmaria!«

*2. Jesus als Ausruf der Entschuldigung:*

»Jesus! Bin ich Ihnen auf den Fuß getreten? Das tut mir aber leid!«

*3. Jesus für Überraschte:*

»Jesus! Bist du schon zurück, Liebling? Das ist Herr Dolízal von nebenan.«

»Ježíš« lässt sich sogar ganz einfach zu sich selbst sagen, etwa in einem Zustand der Erschöpfung. Ohne Zweifel hat es einen meditativen oder sogar selbsttherapeutischen Effekt. Dieser Stoßseufzer ist, richtig eingesetzt, wie das wohltuende Eingeständnis, dass es mir schlecht geht.

Versuchen Sie es einmal. Sie werden sehen, es macht süchtig.

### *3. Grund*

## ***Weil die Tschechen improvisieren können***

Als ich noch in Deutschland lebte, wurde ich bereits Zeuge eines typisch tschechischen Charakterzugs, der mir zu Hause immer zu kurz gekommen war: Die Tschechen haben Improvisationstalent. In Deutschland werden Regeln verinnerlicht und gelebt, und dies

selbst dann noch, wenn sie schon völlig sinnentleert sind. Wenn dann etwas Unerwartetes passiert, sind viele Leute aufgeschmissen.

Eine tschechische Freundin, die in Bayern lebte, hatte damals einen plötzlichen Todesfall in der Familie gehabt. Als einer der wenigen Bekannten in der Nähe war ich sofort zu ihr auf das Dorf gereist, in der Hoffnung, dass ich irgendwie behilflich sein könnte. Nachdem der Arzt den Tod attestiert und als kleine Zugabe auch noch gezeigt hatte, wie der Tote vielleicht noch hätte gerettet werden können, wurde ein tschechisches Bestattungsunternehmen gerufen, um den Leichnam nach Böhmen zu überführen. Das ging relativ schnell, und damit war die Sache für mich erst mal erledigt.

Die Frage stellte sich nun, wie ich aus diesem Dorf wieder nach Hause gelangen könnte. Es war ein Wochenende und in dem Dorf gab es an dem Tag keinen öffentlichen Personennahverkehr. Jeder dort hatte ein Auto, nur ich nicht. Die Lösung aber entpuppte sich als überraschend einfach: Die tschechischen Bestatter boten mir an, doch einfach bei ihnen mitzufahren – im Laderaum des Leichenwagens. Es war ein wenig seltsam, dort auf dem Boden zu sitzen, den einen Arm lässig auf dem Sarg, aber schließlich wollte ich ja nicht Ewigkeiten zu Fuß gehen.

An einer Ampel erlaubte ich mir den Spaß, mich mit Todesmiene aufzurichten und den Leuten im Nebenauto zuzuwinken. Ich weiß aber nicht, ob sie mich durch die halb verdeckten Scheiben sehen konnten, oder zumindest meinen Schatten. Mit den tschechischen Bestattern war das so einfach, wie wenn man eins und eins zusammenzählt. Wäre der Leichenwagen aus Deutschland gewesen, hätte ich mir mit Sicherheit ein Taxi rufen müssen.

Im tschechischen Straßenverkehr trifft man immer wieder auf Improvisationskünstler. Um zu einer Parklücke in der Einbahnstraße zu kommen, fährt man durchaus auch mal gegen die Richtung. Der Trick besteht darin, rückwärts zu fahren. Und wenn die Parklücke außerhalb der Parkzone liegt, so lassen sich viele Schilder auch ein ganz kleines Stück versetzen.

Im Zentrum von Prag ist vor ein paar Jahren einmal eine 42 Tonnen schwere Straßenbahn liegen geblieben, weil sie gerade dort zum Halten gekommen war, wo die Oberleitung keine Spannung führte. Wäre sie noch zehn Zentimeter weitergerollt, hätte der Stromabnehmer bereits das nächste Stück Draht erreicht, und sie wäre weitergefahren. So aber war sie nicht mehr fähig, die Fahrt aus eigener Kraft fortzusetzen.

Statt nun eine halbe Stunde auf den Abschleppdienst zu warten, der die Bahn diese zehn Zentimeter weiterziehen würde, griffen die Fahrgäste zur Selbsthilfe. Gemeinsam schoben sie das Fahrzeug an, was zum Glück auf der ebenen Strecke sehr einfach ging. In wenigen Minuten konnten sie die Fahrt fortsetzen.

Ich vermute, dass in vielen anderen Ländern die Fahrgäste nicht einmal auf die Straße hinaus gedurft hätten, weil schließlich einer von ihnen von einem Auto erfasst werden könnte. In dem Fall wäre dann wohl der Fahrer verantwortlich gewesen. Und das steht alles im Kleingedruckten unter den Beförderungsbedingungen. Das Kleingedruckte ist das, was Sie immer für eine hübsche Schraffur gehalten haben.

Das tschechische Improvisationstalent muss sich wohl in der Zeit entwickelt haben, als die Grenzen noch geschlossen und die Ressourcen knapp waren. So gab es etwa improvisierte Ersatzteile und Surrogate für unbezahlbare Lebensmittel, und man verstand sich sogar darauf, unerreichbare Reiseziele ins eigene Land zu holen. Natürlich wurden nicht wörtlich Berge versetzt, denn es reichte ja, dass die heimische Landschaft irgendwie ähnlich erschien, und den Rest erledigte die Fantasie.

In der Hohen Tatra, also im damaligen Inland, hatte man so etwas Ähnliches wie die Alpen. Oder man fuhr zumindest in die *Böhmische Schweiz*, also fast nach Sachsen. Ein riesiger Stausee im Süden des Landes wird als *Böhmisches Meer* bezeichnet. Und wenn man schon nicht nach Amerika konnte, so baute man doch seine Hütten so, dass sie wie Saloons aussahen, und drehte sogar einen

ganzen tschechischen Wildwestfilm namens *Limonaden-Joe*, wozu ein großer Kalksteinbruch die Kulisse abgab. Dieser Steinbruch trägt übrigens den Namen *Kleines Amerika*.

Improvisiert wird auch in der Politik. Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass im Januar 2009 die Tschechische Republik turnusgemäß für ein halbes Jahr die EU-Ratspräsidentschaft übernommen hatte. Bereits im März desselben Jahres jedoch wurde die Regierung abgesetzt, ohne einen Nachfolger zu benennen. Der Zeitpunkt hätte eigentlich nicht ungünstiger sein können. Schnell wurde eine Lösung zusammengestellt, und ab Mai führte ein Parteiloser die Regierungsgeschäfte. Ab Juli waren dann die Schweden an der Reihe, und die Sache war somit überstanden.

Verglichen wurde diese Präsidentschaft mit einem Flugzeug, das per Autopilot fliegen musste, weil der Pilot während des Fluges entlassen worden war. Woanders hätte dieser unpassende Regierungsturz wohl für eine nationale Panikattacke gesorgt. In Tschechien dagegen lachte man nur kurz und bestellte sich ein Bier. Damit war die Krise bewältigt.

#### 4. Grund

### ***Weil es hier für alles einen Enthusiasten gibt***

Als ich in meine jetzige Wohnung eingezogen bin, war mir gleich klar, dass ich auf dem Balkon Pflanzen haben wollte. Sie sollten schön, aber auch nützlich sein. Denn es gab ein kleines Problem: die Nähe der Nachbarn.

Zu meinen Nachbarn habe ich ein sehr gutes Verhältnis. Da habe ich wirklich Glück gehabt. Trotzdem aber möchte ich nicht das Gefühl haben, mit an ihrem Kaffeetisch zu sitzen, wenn sie vier Meter entfernt zusammensitzen und sich unterhalten. Und umgekehrt will



ich nicht wie auf einem Präsentierteller sitzen, wenn ich im Pyjama draußen in der Sonne meinen Kaffee trinke.

Einfach eine Wand aufzustellen erschien mir zu offensiv, so als würde ich ihnen sagen, dass ihr Anblick etwas Unerträgliches sei. Die ideale Lösung war irgendeine Pflanze, die allmählich höher und dichter wird und dabei sogar noch gut aussieht.

Ich machte mich ein wenig kundig und besah mir Stauden und Sträucher, die in einem Kübel überleben können. Die Suche gestaltete sich aber als schwieriger, als ich gedacht hatte. Entweder waren sie einfach zu klein, oder zu teuer, oder beides, oder sie würden keinen Frost überleben, oder sie werden zwar hoch und dicht, aber auch sehr breit.

Dann schließlich hatte ich meine Wahl getroffen: Es musste Bambus sein! Und zwar keiner aus dem Baumarkt oder Gartencenter, sondern von einem Fachmann. In Prag hatte ich nämlich eine Webseite gefunden, *bambusy.cz*, und es war ein kleiner Familienbetrieb, der sich auf diese Pflanzen spezialisiert hatte.

Diese Gärtnerei liegt im Prager Stadtteil Troja, was für mich eine Reise mit zweimaligem Umsteigen bedeutet. Auf einer Anhöhe über der Stadt befindet sich dort ein ausgewachsener Bambusgarten. Diese Gärtnerei hat Bambusse in allen Größen, vom Büschel bis zum Wald, mit gewellten und geraden Stämmen, mit matten und glänzenden Blättern. An einem Ende befindet sich ein kleiner Pavillon, und ein Stück Rasen steht für Yoga-Kurse zur Verfügung. Und natürlich darf auch nicht die Katze fehlen, die für die Behaglichkeit zuständig ist.

Dem Inhaber war anzusehen, wie viel Freude ihm diese Arbeit machte. Geduldig erklärte er mir die Arten und beriet mich, welche Sorten für einen Balkon infrage kämen, wie groß die Truhen sein mussten und wie ich sie vorbereiten sollte, damit sich kein Wasser anstaut. Wir unterhielten uns über meine Arbeit in Asien, wo der Bambus noch viel höher wächst, und über den Prager Frost, den ich nicht unterschätzen solle. Schließlich brachte er mir die Pflanzen unentgeltlich nach Hause, inklusive Erde.

Im Tschechischen gibt es den Begriff *Srdcař*. Abgeleitet wird er von dem Wort *Srdce*, auf Deutsch »Herz«. Ein *Srdcař* ist ein Mensch, der sich einer Sache mit dem Herzen widmet, mit Begeisterung und Hingabe. Es ist etwas anderes als ein Fan oder ein Liebhaber von etwas, was mir ein wenig zu passiv erscheint. Ich meine, dass ihm der Begriff »Enthusiast« am nächsten kommt.

Tschechen sind sehr begeisterungsfähig, können sich in ein Thema regelrecht verböhnen und dann jedes bisschen Geld und Freizeit investieren. Es gibt Leute, die eine unglaubliche Kreativität entwickelt haben, um in ferne Länder zu reisen, lange bevor es sich der Durchschnittsbürger leisten konnte. Zu jedem möglichen Thema findet sich irgendwo im Land ein Sammler oder Hobbyforscher, ob es um Autos von *Praga* geht oder um Schallplatten oder japanische Schwerter.

Es ist immer bemerkenswert, dass sie nicht davor zurückschrecken, auch ein mageres tschechisches Einkommen in ihre Leidenschaft zu investieren. Ich kenne Leute, die sich vor dem Wochenende zusammen in ein Auto quetschen, um Tag und Nacht bis nach Frankreich oder Schweden zu fahren, nur um dort an einer Sportveranstaltung teilzunehmen. Und wenn die Übernachtung zu teuer ist, schlafen sie im Schlafsack auf dem Boden. Übungskleidung wird notfalls selbst genäht, und Geräte werden selbst gezimmert, ja sogar geschmiedet.

Für mich heißt es, dass auf einem relativ engen Gebiet viele interessante Leute leben, die ein beachtliches Wissen angesammelt haben und die mich oft mit ihrer Begeisterung anstecken. Vor allem habe ich gelernt, wie wichtig es ist, selbst aktiv zu werden und mich für meine Hobbys anzustrengen. Früher bin ich höchstens mal beim Durchblättern eines Fachkatalogs ins Träumen geraten, aber zu mehr Engagement hatte es oft nicht gereicht. Denn ich lebte damals in der Pampa, und damit war die Sache für mich abgehakt.

Der Bambus gedeiht, und ich habe mich schon lange daran gewöhnt, ins umliegende Ausland zu fahren, wenn dort etwas Interessantes geboten wird, sogar ins übernächste Land. Notfalls reise

ich mit dem Billigticket und nehme meinen Schlafsack mit. Und vielleicht gibt es auch die eine oder andere Tätigkeit, wo ich irgendwann den Titel *Srdcař* verdiene.

#### 5. Grund

### *Weil das Land so überschaubar ist*

Wenn Sie mit Tschechen über ihr Land sprechen, kommt früher oder später so sicher wie das Amen in der Kirche die Bemerkung, dass Tschechien ja nur ein kleines Land sei. Zumeist klingt es wie eine Rechtfertigung dafür, dass es nicht mit anderen Ländern mithalten könne, aber es hat sicher auch etwas Beruhigendes. Indem es nicht so groß ist, muss es sich auch nicht mit den großen Ländern messen lassen.

Wenn man die europäischen Länder nach Fläche sortiert, landet Tschechien so in etwa am unteren Rand der oberen Hälfte. Mit Blick auf die Bevölkerung rangiert es sogar vor Schweden, Ungarn und Österreich, und natürlich vor solchen Zwergstaaten wie Dänemark, Finnland, Norwegen oder der Slowakei. Hätten Sie gedacht, dass Tschechien etwa doppelt so viele Einwohner hat wie Norwegen? Aber natürlich lebt man in Skandinavien auf eine viel größere Fläche verteilt als in Mitteleuropa.

Ein bisschen ist das »kleine Land« also eine subjektive Empfindung, und das vor allem im Vergleich zu den zwei deutschsprachigen Nationen, die zufällig gleich nebenan liegen, und sicher auch zu Polen, das auch nicht ganz klein ist. Größe ist hier relativ, und ganz ähnlich werden schließlich auch manche Länder als östlich oder westlich empfunden, obwohl es geografisch gesehen gar nicht stimmen muss.

Auf jeden Fall ist Tschechien sehr viel überschaubarer als die großen Nachbarn. Es beginnt schon damit, dass ich von Prag aus

durchaus mal an das eine oder andere Ende der Republik fahre und abends wieder zurück bin. Das Ergebnis ist, dass ich innerhalb von fünf oder zehn Jahren jede größere tschechische Stadt mindestens einmal besucht habe. In Deutschland dagegen gibt es zahlreiche mittelgroße Städte, in die ich noch nie meinen Fuß gesetzt habe, weil sie einfach nie auf meinem Weg lagen.

Zu dem Eindruck trägt auch bei, dass es sehr zentralistisch verwaltet wird. Die Sommerferien beginnen und enden im ganzen Land am gleichen Tag. Der Schulstoff ist überall derselbe. Wenn man ein *Rohlík* (siehe Grund 17), also ein Hörnchen, kauft, dann sieht es im ganz Land gleich aus. Versuchen Sie das mal in Deutschland. Bestellen Sie Semmelknödel in Kiel oder Sprotten in Stuttgart, oder einen Pfannkuchen in Dresden.

In Tschechien kennt man sein Land, kennt die verschiedenen Regionen. Und ein bisschen glaubt man auch die Slowakei zu kennen. Es ist vielleicht noch so ein Ostblockgefühl, dass man vor Überraschungen sicher ist. Zumindest vor solchen aus dem Innern.

Leider führt diese Haltung auch zu einem gewissen Maß an Ängsten vor dem Unbekannten, bis hin zur Fremdenfeindlichkeit. In den meisten Fällen glaube ich jedoch, dass diese feindseligen Menschen einfach nicht persönlich kennen, was dort hinter dem Horizont auf sie wartet. Das beste Mittel gegen Ängste ist immer noch Information.

Für viele Jahre etwa herrschte eine geradezu panische Angst vor der Gefahr, dass mit dem EU-Beitritt die heimatvertriebenen Sudetendeutschen oder ihre Nachfahren in Scharen zurückkommen würden, um sich in ihre früheren Dörfer und Häuser zurückzukauken oder es über den Gerichtsweg zu versuchen.

Dann kam die EU, alle hielten den Atem an, und die Boulevardblätter hatten wohl schon die Frontseiten für die Schlagzeilen reserviert. Und – nichts geschah. Die Vertriebenen hatten nämlich in all den Jahrzehnten längst woanders eine neue Heimat gefunden, und sie kamen nur noch, um sich an früher zu erinnern und zu erkunden, wie es heute dort aussieht.

Tschechien ist in vieler Hinsicht wie ein Märchenland. Das ist vielleicht ein schönes Ideal, aber es birgt auch die Gefahr, dass alles verbannt und verdrängt wird, was nicht in das Märchen passt. Aber auch hier geschieht eine langsame Entwicklung, und vielleicht wäre eine schnelle auch gar nicht zu meistern. Wichtig ist nur, dass sie stattfindet und dass sie nicht rückwärts läuft.

#### *6. Grund*

### ***Weil man Tschechen damit aufziehen kann, dass ihr Land in Osteuropa liege***

Machen wir ein kleines Quiz. Welche der drei Hauptstädte liegt am östlichsten: Stockholm, Wien oder Prag? Ich hoffe, Sie haben es richtig geraten: Am östlichsten liegt Stockholm, und an zweiter Stelle kommt Wien. Die tschechische Hauptstadt ist die westlichste der drei.

Von welcher dieser drei Städte würden Sie nun am ehesten behaupten, dass sie in Osteuropa liege? Ich vermute, dass nun die meisten Leute auf Prag tippen werden. Der Grund ist wohl zum einen die Vergangenheit als Teil des Ostblocks, zum anderen aber auch die slawische Sprache, die eine Verbindung in Richtung Russland herstellt.

Rein geografisch und kulturell aber gehört Tschechien zu Mitteleuropa. Böhmen und Mähren haben ihre Inspirationen aus Wien, Paris und Berlin bezogen, sie waren in mitteleuropäische Ereignisse wie den Dreißigjährigen Krieg so sehr eingebunden, wie es überhaupt ging, und gerade die Nähe zu den größten deutschsprachigen Ländern begünstigte den Austausch von Menschen und Ideen.

In deutschen Nachrichten stolpere ich immer wieder über Meldungen, in denen die Tschechische Republik in Osteuropa verortet wird. Manchmal ist es fast so, als würde hier versucht, eine symboli-

sche Grenze aufrechtzuerhalten. Vielleicht ist es die Grenze zwischen dem Bekannten und dem, was man als bekannt abgehakt hat. In manchen Köpfen scheint es wohl immer noch nicht möglich zu sein, Rumänien, Polen und Tschechien getrennt zu denken. Und irgendwo, wo es schon ganz nebulös wird, gibt es dann noch Bulgarien und die Ukraine.

Wenn Sie also einen Tschechen auf die Palme bringen wollen, sagen Sie ihm, dass sein Land in Osteuropa liege. Genießen Sie die drei Sekunden, wie er nach Worten ringt. Aber dann, im nächsten Satz, machen Sie bitte klar, dass es sich nur um einen Scherz gehandelt hat. Sonst riskieren Sie, dass man Sie für einen hoffnungslosen Fall hält, bei dem alle weiteren Erklärungen vergebens sind.

#### 7. Grund

### ***Weil Sicherheit so definiert wird, dass noch nie etwas passiert ist***

Im Jahr 2017 kursierte im Internet ein Video, das den Abbruch eines alten Fabrikschornsteins im nordböhmischen Ort Česká Kamenice zeigt. Hier hatte einmal die Firma *Benar* Textilien produziert, aber das lag bereits in der Vergangenheit. Nun musste der Schlot weg.

Wie aber reißt man einen gemauerten Schornstein von 50 Metern Höhe ab, der vielleicht schon etwas brüchig ist und an dem Spuren von Arsen gefunden worden waren? Rückbau, also Abtragen von oben nach unten, wäre eine Möglichkeit. Ist aber viel zu umständlich und teuer, dachten sich die Leute in Česká Kamenice. Dafür reicht doch ein Mann mit einem Meißel. Na gut, geben wir ihm doch einen Presslufthammer, das geht schneller. Und einen Helm, für den Fall, dass ihm doch einmal 50 Meter Schornstein auf den Kopf fallen.

Die Arbeitsweise erinnert an das Fällen eines Baumes: Unten wird ein Keil entfernt, wobei in diesem Keil ein Mittelstück stehen

gelassen wird. Dann sieht man den Arbeiter, der einen blauen Helm trägt, Stück für Stück die Steine aus dem Mittelstück herausmeißeln. Dazu reicht ihm oft eine Hand. Mit der anderen stützt er sich an der Ziegelwand ab, oder vielleicht täuscht der Anblick, und eigentlich hält er den Schornstein, damit er nicht zu früh kippt. Manchmal stemmt er sich gegen den Presslufthammer, und mir wird klar, dass ich bereits Probleme hätte, das Gerät so lange horizontal zu halten.

Plötzlich gleitet ein größeres Stück aus der Mauer. In Seelenruhe macht sich der Mann nun auf den Weg, schreitet über die Bruchstücke hinweg und ergreift unterwegs eine Schaufel, die er dort abgestellt hatte. Hinter ihm sieht man den riesigen Schornstein dorthin wegkippen, wo er eben noch gearbeitet hatte. Die nächste Aufnahme zeigt, wie das Bauwerk der Länge nach auf einen freien Platz fällt und dabei eine Wolke Schnee in die Luft stößt.

Bis zum letzten Moment wusste ich nicht, ob der Mann mit heiler Haut davonkommen würde. Aber nichts ist passiert. Und damit ist es kein Problem. Sie glauben es nicht? Lassen Sie sich mal den blauen Helm bringen. Sie werden keinen Kratzer darauf finden. Der einzige Fleck darauf ist vom Gulasch, denn der Mann muss natürlich ordentlich essen, damit er so stark ist. Aber das war es auch schon. Die Arbeit entspricht also erwiesenermaßen den gängigen Sicherheitsstandards.

Natürlich gibt es Fälle, wo durchaus etwas passiert ist, wie etwa Verkehrsunfälle. Aber hier heißt es dann: »Gut, es kommt vor. Aber mir ist noch nichts passiert. Das passiert nur anderen.« Und damit ist die Sicherheit schon wieder bewiesen. Der Beweis war ein wenig umständlicher, aber er überzeugt.

Viele Tschechen äußern sich unzufrieden darüber, dass bei ihnen Vorschriften oft härter seien als bei ihren Nachbarn: Für Autofahrer etwa gilt die Null-Promille-Grenze, es gibt also kein Fahrer Bier. Zumindest nicht offiziell. Jugendliche dürfen bis zur Volljährigkeit keinen Alkohol in der Kneipe trinken, auch nicht in Begleitung der

Erziehungsberechtigten. Und auf der Autobahn gilt eine Höchstgeschwindigkeit von 130 km/h.

Dass diese Obergrenze durchaus ihre Berechtigung haben kann, durfte ich auf einer Fahrt auf der Autobahn D1 von Prag nach Brünn erfahren. Es war am Freitagnachmittag, und zwischen den Wochenendpendlern, die fröhlich zur Familie oder zum Zweithäuschen auf das Land fuhren, bahnten sich ein paar besonders Eilige den Weg.

Doch plötzlich sahen wir ein Hindernis auf der linken Spur: Dort hielt, oder soll ich sagen: parkte, ein Kleintransporter. Jemand war ausgestiegen und lud in Ruhe ein paar Holzplatten ein, die offenbar aus der geöffneten Hintertür herausgefallen waren. Irgendwie gelang es den Fahrern, gemeinsam einen koordinierten Rechtsschlenker einzuleiten, an dem Hindernis vorbei. Glücklicherweise hatten wir ja noch die Standspur zur Verfügung.

Die Szene war so schnell vorüber, dass ich mich fragte, ob ich sie nicht doch geträumt hatte. Wären wir noch ein Stückchen schneller gefahren, säßen wir jetzt alle statt der Holzplatten im Laderaum des Transporters, und zwar komprimiert wie in der Müllpresse.

Ein paar der Mitfahrer stießen noch einen Seufzer der Erleichterung aus und schüttelten den Kopf. Wir lachten. Ein paar Stunden später aber war es schon nicht mehr der Erwähnung wert. Denn es war ja nichts passiert.

»Sicher ist sicher«, sagt man in Deutschland. In Tschechien sagt man so sinngemäß: »Jetzt mach dir mal nicht in die Hosen! Wir haben das immer so gemacht.«

Bei einem Training in Prag mit einem scharfen japanischen Schwert, mit dem eigentlich eine zusammengerollte Strohmatten hätte durchgeschnitten werden sollen, kam es fast zu einem unglücklichen Todesfall: Das Schwert wurde mit solch einer Wucht emporgerissen, dass es dem armen Jungen aus der Hand flog, und zwar nach hinten, und genau dorthin, wo zuvor der hoch geachtete japanische Meister Platz genommen hatte. Dieser konnte sich zum Glück mit einem



schnellen Sprung aus der Flugbahn retten, denn sonst wäre er ohne Zweifel harpuniert worden.

Hier muss vielleicht erwähnt werden, dass man bei strikter Beachtung der traditionellen japanischen Kultur seinen obersten Lehrer nicht einmal finster anblicken darf, geschweige denn mit scharfen Schwertern nach ihm werfen. Es kam also zu einer leichten interkulturellen Verstimmung, der Meister machte höflich ein paar vorsichtige Korrekturen an der Schwerthaltung seiner Schüler, aber dann wurde fleißig weiter so trainiert wie bisher. Mit derselben Einstellung und demselben Kraftaufwand. Warum auch nicht? Es war ja nichts passiert.

### *8. Grund*

#### *Weil die Tschechen ihre Zoos lieben*

Zoologische Gärten sind in der Vergangenheit wohl zu Recht unter Druck geraten, und die Frage wird gestellt, ob das Erlebnis der Besucher eine »unmenschliche« Tierhaltung zu rechtfertigen vermag. Die Antwort der Einrichtungen ist zum einen, dass sie in vielen Fällen zum Artenerhalt beitragen und dass sie zudem die Bildung gerade von Kindern fördern. Daneben führte diese Kritik auch zu der Einsicht, dass nicht jeder Zoo das selbe Standardensemble von exotischen Tieren aufweisen muss. Weniger ist oft mehr. Diese Fragen und Entwicklungen betreffen natürlich auch die Zoos in Tschechien, und leider sind auch hier oft Tiere zu sehen, deren begrenzte Gehege noch aus alten Zeiten stammen.

Als Reisen in ferne Länder noch ein Privileg für wenige Tschechen waren, spielten die hiesigen Zoos eine wichtige Rolle als Ersatz für die Welt hinter dem Eisernen Vorhang. Im Vordergrund stand sicher der Kurzurlaub für die Besucher, das Entkommen aus dem grauen Alltag. Kombinieren Sie dieses Bedürfnis mit der tschechischen

Begabung für Fantasie und mit ihrer Begeisterungsfähigkeit (siehe Grund 4), dann ist es nicht schwer zu verstehen, dass die Tschechen ihre Zoos ähnlich liebevoll gestalten wie ein Eisenbahnfan seine Modellbahnanlage.

Hier finden sich nicht nur ganze landschaftliche Szenerien, die bis hin zu Details wie dem Treibholz im Schlamm eines Flusses oder den herumliegenden Wasserkanistern der Anwohner dem Original entsprechen. Sie können einen kompletten japanischen Garten besuchen oder, wie im Prager Zoo, einen hinduistischen und einen buddhistischen Tempel sehen. Natürlich ist vieles davon erst nach der Wende entstanden. Die Begeisterung hält eben heute noch an und in vielen Städten gehören die Zoos zu den Schmuckstücken, auf die ihre Bewohner besonders stolz sind.

Ich habe immer ein schlechtes Gewissen gegenüber der »Provinz«, wenn ich wieder einmal auf eine Attraktion in Prag hinweise, aber im Fall der zoologischen Gärten befindet sich nun einmal das Vorzeigestück in der Hauptstadt. Der Prager Zoo ist nicht nur der größte und vielfältigste, sondern wurde auch international immer wieder preisgekrönt. Er landet in verschiedenen Ranglisten regelmäßig unter den besten fünf oder zehn Zoos der Welt.

Zu den besonderen Attraktionen des Prager Zoos gehört der Sessellift, mit dem Sie zwischen der unteren und der oberen Ebene wechseln können. Wenn Sie den Fußweg bevorzugen, bleibt ohnehin genug Weg, um sich einen ganzen Tag lang zu beschäftigen. Da sich sehr viel in den Außenanlagen abspielt, ist natürlich der Besuch im Frühling und Sommer am schönsten. In den kühleren Zeiten werden auch eher Instandhaltungsarbeiten durchgeführt.

Mein absoluter Favorit im Prager Zoo ist ganz klar der Indonesische Dschungel. Als Besucher geht man dabei auf zwei Ebenen durch einen verwinkelten Weg zwischen nachgestalteten Felsen, Stämmen und Wurzeln, zwischen Gewässern hindurch und an einem Wasserfall vorüber, und ein Stück passiert man einen Gang, in dem nachtaktive Tiere zu Hause sind. Hier im Dunkeln fühlt man immer mal

wieder einen leichten Luftstoß im Gesicht. Das ist ein gutes Zeichen, denn es bestätigt, dass die großen Fledermäuse problemlos um bewegte Hindernisse herum navigieren können, ohne anzustoßen.

Der Prager Zoo genießt unter den Bürgern einen besonderen Ruf, weil er so einfallsreich im Fundraising ist. Begonnen hatte es nach dem verheerenden Hochwasser im August des Jahres 2002. Ein Großteil des Zoos liegt direkt an der Moldau und erhebt sich nur geringfügig über dem Normalstand des Wassers. Die Fluten haben daher nicht nur viele Anlagen zerstört, sondern auch über 130 Tiere das Leben gekostet. Ein bekanntes Beispiel war der Seelöwe Gaston, der erst weit weg in der deutschseitigen Elbe gefangen wurde, aber zu dem Zeitpunkt bereits zu erschöpft war, um noch überleben zu können.

In die Zeit des Wiederaufbaus fiel gerade die Popularität von Realityshows wie *Big Brother*. Für diejenigen, die es verpasst haben (ohne dabei etwas verpasst zu haben): Eine Gruppe Freiwilliger ließ sich dabei in eine Art Wohngemeinschaft sperren, aus der dann ausgewählte »Live-Szenen«, die so echt wirkten wie der Busen eines Sexmodells, im Fernsehen gezeigt wurden. Erstaunlich war dabei nicht nur das voyeuristische Interesse des Publikums am müßigen Alltag langweiliger Leute, sondern auch auf der anderen Seite deren Exhibitionismus.

Die Leute im Zoo waren nun findig genug, eine eigene Realityshow aufzuziehen, von der es auch eine tschechoslowakische Variante gab.\* Dabei wurden statt Laienschauspielern vier (und später sechs) Gorillas gezeigt. Sie merken schon, dass der Unterschied zum Original vornehmlich im Grad der Körperbehaarung bestand. Diese tierische Show wurde im Rundfunk und Internet übertragen und trug den Titel *Odhalení*, also *Enthüllungen*.

\* Für diese Show wurde kurzerhand das exhibitionistisch-voyeuristische Potenzial beider Länder zusammengelegt.